

# Eine Frau plädiert für mehr Substanz

**Kunst am Bau** Die Künstlerin Katja Schenker platziert in Muttenz einen tonnenschweren Denkanstoss

VON MATHIAS BALZER

In Muttenz entsteht Grosses. Das Zürcher Architekturbüro Pool baut für die Fachhochschule Nordwestschweiz einen neuen Campus. Ab Sommer 2018 werden hier, unweit des Bahnhofs, 1000 Studentinnen und Studenten ausgebildet. 900 Männer sind derzeit mit dem Grossprojekt beschäftigt - und eine Frau. Die Zürcher Künstlerin Katja Schenker realisiert im atemberaubend luftig hohen Atrium des Gebäudes eine Skulptur. Es ist ihr bisher umfangreichstes Kunst-Am-Bau-Projekt: ein über 100 Tonnen schwerer, zehn Meter hoher, zweimal zwei Meter breiter Monolith aus Beton. Am Ende der derzeit laufenden Bauarbeiten wird jedoch nicht eine graue Säule das Atrium prägen, sondern ein Objekt, das einem riesigen Nugat-Stängel gleicht.

## Skulptur als Performance

Die 48-jährige Künstlerin ist mit ihren Performances, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen seit den späten Neunzigerjahren in der Kunstszene präsent. Sie hat neben zahlreichen anderen Auszeichnungen bereits dreimal den Swiss Art Award erhalten. 2015 wurde sie mit dem Performancepreis Schweiz geehrt. Aber wo besteht die Verbindung zwischen flüchtigen, körperbezogenen Aufführungen und dieser tonnenschweren Skulptur? «Ich arbeite in meinen Performances immer mit Materialien. Sie sind mein Gegenüber», sagt Schenker. Sie trägt Bauarbeiterkostüm, samt Helm und schweren Schuhen. Ihre Installationen in Kunsträumen entstehen jeweils durch Performances, bleiben als Überreste einer Aufführung zurück. Das gleiche Prinzip überträgt sie auf Skulpturen. Schenker sieht das ganzheitlich. Momentan wohnt sie in einem der Baucontainer neben der Baustelle.

## Steine, Holz und Metall

Für die Arbeit in Muttenz dauert die Performance bereits über zwei Jahre. Zwei Jahre, während derer die Künstlerin geduldig Material gesammelt hat: Eine Baumulde voller Brocken aus Jurakalkstein, Hunderte von Steinen in den verschiedensten Grössen, die sie landesweit zusammengetragen hat - eigenhändig. Im bündnerischen Schluen, in Mels, im Sittertal. Im Wald, an Flussufern, in Steinbrüchen und Bergstollen. Hinzu kamen Metalle, Überreste von Bronzezügeln. Und Holz: Äste, Zweige, Abschnitte dicker Baumstämme. Alles liegt im Lager bei der Baustelle fein säuberlich geordnet. Das Archiv eines langsamen Sammelprozesses. Ein Arbeiter wischt den Betonboden. «Was

Die Künstlerin Katja Schenker gestaltet im Neubau der FHNW in Muttenz ihr Kunstwerk im späteren Eingangsbereich. In die Säule werden in einem aufwendigen Verfahren Naturmaterialien eingegossen.

KENNETH NARS



für ein Staub», sagt Schenker. «Die Presse kommt!», erwidert der Putzmann und grinst.

## Kondensierte Zeit

All diese Materialien werden nun über zwei Monate hinweg zum besagten turmhohen Monolith aufgeschichtet. Zusammengehalten werden sie durch Beton, eine bestimmte Zusammensetzung, an der die Künstlerin minutiös getüftelt hat. «Ich möchte, dass der innere Zusammenhalt, aber auch das Prekäre, Instabile dieser zehn Meter hohen Schichtung zum Ausdruck kommt», erklärt sie.

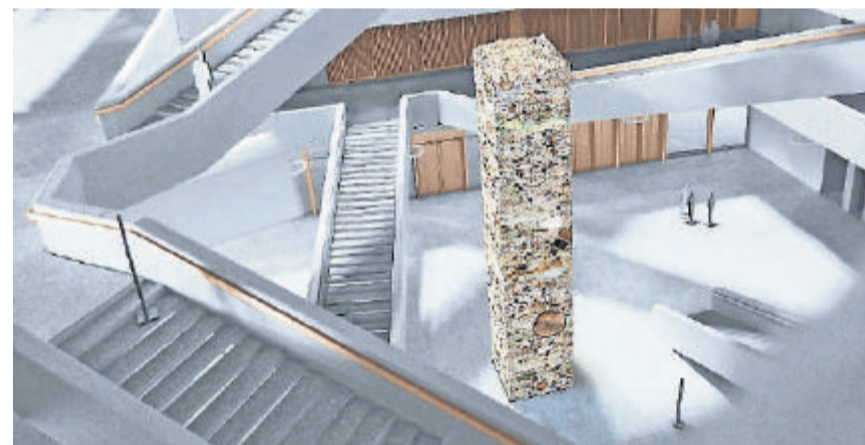
Ummantelt von einem Baugerüst wächst die Skulptur himmelwärts, 30 Zentimeter pro Tag. Schenker legt jeden Morgen fest, welche Fundstücke eingegossen werden. Mithilfe ihrer vierköpfigen Crew werden die Steine und Äste in der Gussform platziert, danach wird Beton in die Schalung gepumpt. Der Clou des Verfahrens: Sobald die Höhe erreicht und der Beton getrocknet sind, im Monat Mai, wird eine Diamantseilsäge installiert. Mit ihrer Hilfe werden rundum siebzehn Zentimeter der Aussenhaut der Säule abgeschnitten, sodass die eingegossenen Fundstücke im Längsschnitt freigelegt werden. Fertig ist der Nugat-Stängel. Schenker lacht: «Der Arbeitstitel war einmal «Nu-

## NEUER SCHULCAMPUS IN MUTTENZ

### 2018 ist es so weit

Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) realisiert in Muttenz einen Neubau für rund 1000 Studentinnen und Studenten. Untergebracht werden dort die Hochschulen für Architektur, Bau und Geomatik sowie diejenige für Life Sciences. Zudem werden die Abteilungen der Pädagogischen Hochschule, der Hochschule für Soziale Arbeit und der Trinationale Lehrgang für Mechatronik im Neubau platziert. Entworfen wurde das Gebäude vom Architekturbüro Pool aus Zürich. Es wird 2018 eröffnet.

gab». Er bezieht sich auf eine Arbeit, die ich im selben Verfahren 2009 in Biel realisiert habe, nur viel kleiner.» Der definitive Titel des Werks ist in Arbeit. «Wie tief ist die Zeit» lautet er momentan. Schenker spielt damit auf ihr künstlerisches Anliegen an: «Die Skulptur zeigt einen archäologischen Prozess. Sie kondensiert die langsame Entstehung, den Lauf der Zeit, in dem nun all diese Fundstücke zur Ruhe kommen. Im Grunde ist die Arbeit ein Plädoyer für Substanz.» Schenker verweist auf die Langsamkeit, welche dem Entstehen von Substantiellem innewohnt - und setzt dieses Statement tonnenschwer



So wird Katja Schenkers Werk nach der Fertigstellung aussehen.

ZVG

und unverrückbar in den Schulcampus. «Schliesslich werden hier Architekten, Pädagogen, Life-Science-Expertinnen und -experten ausgebildet. Menschen also, die eine Verantwortung tragen in der Welt.»

## Als Frau unter Männern

Substanz, Energie, Durchhaltewillen und Sensibilität sind die Basis für ein solches Kunstprojekt. Schenker ist in einer Künstlerfamilie aufgewachsen und hat früher Volleyball auf Spitzenniveau gespielt. Eine Kombination, die sich in ihrer Arbeit widerspiegelt: Der Einsatz des Körpers - in Mut-

tenz schwere körperliche Arbeit - gepaart mit Sensibilität für Materialien, Form und künstlerische Prozesse.

Und wie ist es, sich alleine als Frau auf einer Grossbaustelle zu behaupten? «Zu Beginn war es alles andere als einfach. Die Skepsis war gross. Was will diese Künstlerin hier bei uns, den Praktikern und Machern, mag sich mancher gefragt haben», erzählt Schenker. «Das Interesse ist jedoch mit jedem Betonguss gewachsen. Die Männer schauen nun vorbei und haben Respekt vor unserer Arbeit.» Sie staunen wohl darüber, was Künstlerinnen mit Beton alles zustande bringen.

# Aus der Fasnacht in die Fremde flanieren

**Kulturtipp der Woche** In dieser Rubrik sagen uns kultur- und kunstaffine Persönlichkeiten aus Basel, worauf sie sich diese Woche besonders freuen

VON ANNA-DAPHNE ALESSI \*

Während dieser Tage, die weder dem Winter noch dem Frühling angehören, wähnt Frau Fasnacht Basel fest in ihrem Griff. Deswegen werden alle weisen Städter und Stadtbesucher, sofern sie nicht in bergigere Kantone fliehen, zu unauffällig andächtigen Stadtpilgerern, Flaneuren und Voyeuren, sodass kaum unterscheidbar ist, wer jetzt des Spektakels wegen aufkreuzt und wer sich nur kurz von seinem Tagesgeschäft ablenken lässt. Unbestritten ist: Während der Fasnachtstage verändert sich die Zeit- und Raumwahrnehmung aller Stadtdurchquerer, denn der Stadtkern bildet eine Art Gesamtkunstwerk.

So findet man auch mich in meinen wärmsten und bequemsten Schuhen am Montagmorgen kurz vor 4 Uhr irgendwo zwischen Spalenberg und Nadelberg auf die Verwandlung wartend. Da allzu starker Gehorsam mir jedoch zuwider ist, spazierte ich immer wieder weg von der fasnächtlichen Tradition hin zu anderen



\* Anna-Daphne Alessi arbeitet als Kulturschaffende für Basler Medien und im internationalen Austausch.

MEIN  
KULTURTIPP  
DER WOCHE

Anlässen. Empfehlen möchte ich jedoch für den Dienstag die **Laternenausstellung** auf dem Münsterplatz und am selben Abend einen Besuch im **Beggli**aal des Baimli-Kellers, im ältesten und schönsten Cliquenkeller der Stadt. (Alt! Richtig, Bäumleingasse 11)

Zwischen Laternenausstellung und Cliquenkeller mache ich einen Sprung ins **Cartoonmuseum**, das gerade eine Ausstellung von Zep alias Philippe Chappuis, dem international erfolgreichsten Schweizer Comicautor zeigt. Dort verfolge ich die frechen Abenteuer des zehnjährigen Helden mr. Titeuf und versuche sie nachher in die Tat umzusetzen.

Am Donnerstag finde ich mich Punkt 17.30 in der Kaserne ein, um der Performance **Die Nacht der Maulwürfe** von Philippe Quesne (FR) beizuwohnen, in der man Maulwurfsmenschen Untergrund beobachten kann, um hoffentlich existenzielle Rückschlüsse auf sich selbst machen zu können. Der Performance hänge ich einen Kinobesuch im Neuen Kino an und

vertiefe mich um 21 Uhr in Xavier Dolans Film **Laurence Anyways** (Kanada 2012). Dieser erzählt die Geschichte eines heterosexuellen Pärchens, das sich für seine Transgender-Identität öffnet.

Einen Tag mache ich Kulturpause, bevor ich dann am Samstag nach einem Spaziergang über den Petersplatz-Flohmarkt im Café der Universitätsbibliothek frühstücke und mich dann in die sehenswerte Ausstellung **Bücher tanzen aus der Reihe** begeben. Dort geht es um die faszinierende Gattung der Kunstbücher: Bücher, die von Künstlern zweckentfremdet oder in irgendeiner Weise künstlerisch gestaltet wurden.

Da diese Ausstellung dazu animiert, schlage ich vor, den Rest des Wochenendes an unseren eigenen Kunstbüchern zu verbringen. Dazu brauchen wir: ein altes Buch vom Flohmarkt, Keller oder Estrich, Stifte, Farben, sonstige Materialien, Schere, Klebstoff und einen ruhigen Ort, an dem man sich in die eigene Fantasiewelt versenken kann.

## Die Tipps:

**Laternenausstellung auf dem Münsterplatz** Montagabend und offiziell am Dienstagabend nach dem Eindunkeln.

**dr. Zep & mr. Titeuf** Ausstellung der Zeichnungen von Zep alias Philippe Chappuis. Cartoon Museum Basel. Bis 23. April. [www.cartoonmuseum.ch](http://www.cartoonmuseum.ch)

**Die Nacht der Maulwürfe** Theaterstück von Philip Quesne. La Filature, Mulhouse. Die Kaserne Basel organisiert einen Shuttlebus ab Kaserne am Donnerstag um 17.30 Uhr.

**Laurence Anyways** Film von Xavier Dolans. Neues Kino. Donnerstag, 21 Uhr. Hinterhaus der Klybeckstrasse 247. [www.neueskinobasel.ch](http://www.neueskinobasel.ch)

**Bücher tanzen aus der Reihe** Ausstellung in der Universitätsbibliothek Basel. Schönbeinstrasse 18-20.